№ 254. Donnerstag, den 30. Oktober 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Ehrenrettung des Cobdenklubs

wird jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg." übernommen. Das ist um so erfreulicher, weil die „Nordd. Allg. Ztg." eine der Hauptquellen war, von denen aus zu Ende der Siebziger und in den Achtziger Jahren die Verleumdungen gegen den Cobdenklub ausgingen. Jeder Deutsche, der von dem in London domizilirten Cobdenklub zum Ehrenmitglied ernannt war, wurde von der „Norddeutschen" und Genossen in den Staub gezogen als ein Söldling des Auslandes, der für englisches Geld sein Vaterland zu schädigen suche. Dabei wurde die Ehrenmitgliedschaft jenes Klubs nur denen verliehen, welche in irgend einer Weise für den Grundsatz des Freihandels eingetreten waren, und das einzige Benefizium, dessen sich die Deutschen und sonstigen nicht englischen Ehrenmitglieder erfreuten, war, daß sie die in freihändlerischem Sinne in englischer Sprache verfaßten neuen Schriften des Cobdenklubs unter Kreuzband aus London zugesandt erhielten. Unter denen, die damals als vom Auslande bestochene Reichsfeinde dargestellt wurden, befanden sich u. a. auch der Staatsminister a. D. Dr. Delbrück und der damalige deutsche Botschafter, Baron v. Keudell. In den letzten Jahren ist bekanntlich die Frage: Schutzzoll oder Freihandel in Schweden brennend geworden und die schwedischen Schutzzöllner haben sich die Waffen, mit denen sie die schwedischen Freihändler bekämpfen, zum großen Theil aus Deutschland geholt. Auch in Schweden ist früher eine Anzahl von Politikern und Volkswirthen, welche für den Freihandel eingetreten sind, zu Ehrenmitgliedern ernannt worden und gestützt auf die Verleumdungen, welche die „Norddeutsche" und ihre Genossen gegen den Cobdenklub und seine Ehrenmitglieder gerichtet hatten, haben die schwedischen Schutzzöllner dieselben Angriffe gegen die schwedischen Freihändler wiederholt. Es wurde dort behauptet, daß, um in Schweden die Sache des Freihandels zu stützen, bedeutende „Subsidien des Cobdenklubs" nach Schweden geflossen seien und dies hat einen großen Preßprozeß in Motala veranlaßt. Wie man nun der „Nordd. Allg." Ztg." aus Stockholm berichtet, schreibt der Korrespondent des Stockholmer „Dagblad" aus London 18. Oktober: „Seit meiner Zurückkunft habe ich eine Unterredung mit dem Sekretär des Klubs, Herrn Richard Gowing über die Geschichten, betreffend Beiträge desselben für die Freihandelsagitation in Schweden gehabt. Er war sehr erstaunt über das Gehörte, das eine völlige Neuigkeit für ihn war. Zum Beweise, wie wenig man sich in diesem Kreise für Schweden interessirt, kann ich anführen, daß der Sekretär des Klubs nicht einmal davon reden gehört hat, daß Herr Themptander Staatsminister in Schweden gewesen ist, oder daß auch nur eine Person dieses Namens existirt. Von den Freihandels-Bestrebungen in Schweden wußte er ebenfalls nichts; der Cobdenklub hätte immer Schweden als ein Land „mit streng protektionistischer Zolltaxe" angesehen. Der Klub hat keinem einzigen Lande Subsidien zur Förderung der Freihandelsideen gezahlt; es geht dies unzweideutig aus seinen Rechnungen hervor, welche Jedermann zugänglich sind, der Kenntniß davon nehmen will." Es folgt dann noch die Uebersetzung eines von dem genannten Sekretär an den Korrespondenten gerichteten Briefes vom 15. d., worin es u. a. heißt: „Der Cobdenklub giebt sein ganzes mäßiges Einkommen für Veröffentlichung von Büchern, Flugschriften und Flugblättern, die den Freihandel vertheidigen, aus. Alles, was er thut, geschieht offen, ohne das geringste Geheimniß. Es existirt kein geheimer Fonds und kein geheimes Komitee, um in fremden Ländern Propaganda zu treiben." Es ist ganz dasselbe, was die deutschen Freihändler, welche die Organisation des Cobdenklubs kannten, schon in den Siebziger und Achtziger Jahren behaupteten. Damals wurden sie deshalb von der „Norddeutschen" und ihren Gesinnungs- und Interessentenschaftsgenossen als angebliche Freunde des Auslandes aufs Heftigste angegriffen. Es ist erfreulich, daß die „N. A. Z." jetzt sich bemüht, jene von ihr genährten Beschuldigungen zu zerstören. Nur Schade, daß sie die Mittheilungen, in denen sie die deutschen Ehrenmitglieder des Kobdenklubs des Landesverraths bezichtigte, voran als Leitartikel brachte, während sie jetzt den Widerruf nur in einer versteckten Ecke der Beilage bringt, die Wenige des Lesens für würdig halten.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober.

— Der **Kaiser** erschien am Montag, dem Gedenktag der Kapitulation von Metz, bei dem im Kaiserhof zur Feier des Andenkens des Prinzen Friedrich Karl veranstalteten Festmahl. Nach dem dritten Gange erhob sich der Kaiser und gedachte seines Oheims Prinzen Friedrich Karl, der Allen noch in frischem Angedenken sei; dessen Thaten leuchtend in der Geschichte des deutschen Heeres verzeichnet ständen. Es wäre ein schöner Brauch, daß die alten Waffengenossen des Verewigten sich gerade an dem Gedenktage der Kapitulation der Festung Metz versammelten. Der militärischen Tugenden des Prinzen Friedrich Karl zu gedenken, sei hier nicht der Ort. Er fordere aber die Versammlung auf, ein stilles Glas dem Andenken des Prinzen, mit dem alle Anwesenden ernste und frohe Stunden verlebt, zu widmen. Am Montag Nachmittag gewährte der Kaiser in Berlin dem Maler Coner eine längere Sitzung. Später besuchte der Kaiser die Vorstellung im königl. Schauspielhause. Hierauf empfing der Kaiser den Besuch des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir von Rußland.

— Der König der Belgier ist am Dienstag Nachmittag nach $^1/_2$5 Uhr in Potsdam angekommen und daselbst vom Kaiser empfangen und in das Stadtschloß zu Potsdam geleitet worden. Abends sollte im Neuen Palais zu Ehren des Königs der Belgier eine Prunktafel und hierauf großer Zapfenstreich stattfinden.

— Die Kaiserin Friedrich hat, nach der „Bonner Zeitung" dort die Villa Loeschigk auf zwei Jahre zu einem Miethspreis von von 19,000 Mark jährlich gemiethet. Das stattliche Anwesen, dessen weitausgedehnte Parkanlagen ihm besonderen Reiz und Werth verleihen, wird zur Wohnung für den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und dessen zukünftige Gemahlin, Prinzessin Viktoria von Preußen, eingerichtet werden.

— Die bildnerischen Entwürfe für das Mausoleum zu Charlottenburg, welche Professor E. Encke vor Kurzem vollendet hat, haben nach der „Nordd. Allg. Ztg." die Zustimmung des Kaisers erhalten. In zwei und einem halben Jahre sollen die drei großen Bildwerke in karrarischem Marmor ausgeführt sein; dieser Annahme gemäß würde im Frühling des Jahres 1893 das Mausoleum von Charlottenburg völlig vollendet sein; dann erst wird das Bauwerk diejenige harmonische Erscheinung gewinnen, welche bei dem nothwendig gewordenen Erweiterungsbau in Aussicht genommen ist und die das jetzige Provisorium der inneren Raumbenutzung vermissen läßt. Für die Vorhalle, in welcher sich unter den Säulen die Pforte zur Gruft befindet, schuf Prof. Encke die Gestalt eines $7^1/_2$ Fuß hohen Engels, der dort als Wächter des Heiligthums steht; er personifizirt den „Engel der Heerschaaren", ihn umhüllt der Harnisch, seine Linke stützt sich auf den Schild, seine Rechte umfaßt das gesenkte flammende Schwert, sein Haupt trägt Helmeszier. Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu: Es war des Kaisers „besonderer Wunsch, daß jener Engel, der über der Grabespforte steht, in seiner Erscheinung dokumentire, daß dieses hier im Heiligthum ruhende Herrschergeschlecht die schwersten Kämpfe des Vaterlandes mit durchlitten und durchstritten hat — so entstand jener Engel der Heerschaaren, in dessen edler Gestalt der Künstler aufs Glücklichste gläubiges Wagen und sieghaftes Heldenthum verkörpert hat." Im Innern des Mausoleums, direkt zu

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von **A. Wilson.** Deutsch von **A. Geisel.**
25.) (Fortsetzung.)

Nach zwei Monaten war Frau Orme endlich so weit hergestellt, daß sie mit Erlaubnis des Arztes täglich ausfahren durfte, doch hatte sie einen heftigen Husten zurückbehalten und einstweilen war an eine Wiederaufnahme ihres Berufs nicht entfernt zu denken. Je hartnäckiger der Husten sich zeigte, desto besorgter wurde der Arzt; er konstatirte eine freilich nicht bedeutende Lungenaffektion und rieth dringend, für den Winter ein südlicheres Klima aufzusuchen. — Frau Orme hatte hierüber noch keinen Entschluß gefaßt; der Gedanke, auf so lange Zeit ihrer Laufbahn entsagen zu sollen und hierdurch ihr Endziel wieder weiter hinausgeschoben zu sehen, war ihr ganz unerträglich und die Unsicherheit ihrer Zukunft wirkte lähmend auf ihren Gemüthszustand und verzögerte ihre Genesung.

Auch als sie jetzt langsam durch den Tuileriengarten schritt, hing sie diesen trüben Gedanken nach; plötzlich schlug das laute Weinen eines Kindes an ihr Ohr und aufblickend bemerkte sie einen dicht an das Ufer des Schwanenteichs geschobenen Wagen, in welchem ein etwa sechsjähriges, offenbar krankes oder lahmes Mädchen in höchst eleganter Kleidung lehnte und bitterlich weinte. Die Ursache des Kummers war nicht schwer zu errathen: der Hut der Kleinen, ein zierliches Machwerk aus weißer Seide und mattblauem Band, war in's Wasser gefallen und ein neben dem Wagen stehender, ungefähr zehnjähriger Knabe bemühte sich, den Hut mit Hilfe seines eleganten Spazierstöckchens der Mitte des Teiches zuzuschieben. Offenbar gehörte der Knabe, ein echtes Exemplar eines Pariser Gamins, den besseren Ständen an — wenigstens ließ seine Kleidung darauf schließen; der Gesichtsausdruck des im Wagen sitzenden Kindes hatte etwas Blödsinniges und das gelbe Gesichtchen ward noch obendrein durch eine schlecht geheilte Hasenscharte häßlich entstellt. — Ein Blick auf die beiden Kindergesichter, das boshaft lächelnde des Knaben und das thränenüberströmte des hilflosen kleinen Mädchens, zeigte Frau Orme, in welcher Weise hier Hilfe Noth thue und dem ob ihres Dazwischentretens höchlichst erstaunten Knaben den Stock abnehmend, band sie diesen mittels ihren Taschentuchs an ihren Sonnenschirm und zog den Hut mit Hilfe desselben aus dem Wasser. Das Mädchen stieß einen Freudenschrei aus, der Knabe aber sagte mürrisch:

„Geben Sie mir meinen Stock wieder, Madame."

„Ich werde mich hüten," sagte Frau Orme ruhig, indem sie den Stock weit hinaus in's Wasser schleuderte; „geh' Du ohne Deinen Stock nach Hause, Du häßlicher Junge und sage Deinen Eltern, Du habest den Stock eingebüßt, weil Du ein armes, hilfloses Kind gequält hast. Du solltest Dich schämen, Du Thunichtgut."

Der Knabe wagte keine Entgegnung und entfernte sich hastig, während Frau Orme das Hütchen ausschüttelte und dann am Dach des Wagens zum Trocknen festband. Hierauf wandte sie sich zu der Kleinen und sagte tröstend:

„Es wird bald wieder trocken sein, wo ist denn Deine Wärterin?"

„Helene ist fortgegangen, Kuchen für Mathilde kaufen," sagte die Kleine; ihre Ausdrucksweise entsprach der eines dreijährigen Kindes.

„Wie heißest Du denn?" fragte Frau Orme, von tiefem Mitleid bewegt.

„Mathilde Douglas," lautete die Antwort.

Wie von einer Tarantel gestochen fuhr Frau Orme zurück, war es möglich, konnte dies mißgestaltete, armselige Geschöpf die Tochter des stolzen Robert Douglas sein? Freilich, von dem Vater fand sich kein Zug in dem blöden Gesicht, aber je schärfer die Schauspielerin das Kind betrachtete, desto klarer ward es ihr, daß dasselbe der Frau, welche sie damals an der Seite ihres Gatten in der Loge erblickt, glich! . . . . . O, es war die gerechte Strafe des Himmels; ihr Kind, ihre Regina war schön und lieblich wie ein Engel und dieser elende Sproß der zweiten Ehe ihres Gatten glich eher einem Wechselbalg, als einem Menschen! Ein lautes, höhnisches Auflachen entrang sich Frau Orme's bleichen Lippen, auf ihren schmalen Wangen brannten dunkelrothe Flecken und plötzlich empfand die kaum Genesene einen stechenden Schmerz in der Brust und fühlte es warm über ihre Lippen quellen! . . . . Ihr Taschentuch auf den Mund pressend, lehnte sie sich an einen Baum, die Blutung war nicht heftig, aber dieselbe hielt an und so schlug Frau Orme die Richtung nach der Stelle, wo sie Frau Walter zurückgelassen, ein — während sie langsam weiterschritt, bemerkte sie eine Bonne, welche eilig dem verlassenen Kinderwagen zustrebte und zugleich hörte sie die Kleine rufen: „Helene — hast Du Kuchen!"

Frau Walter erschrak heftig, als ihre Gebieterin das blutbefleckte Taschentuch an die Lippen gepreßt, sichtbar ward; sie eilte ihr entgegen und wollte sie zu einem Sitze geleiten, aber Frau Orme flüsterte:

„Nach Hause — hoffentlich ist der Wagen schon wieder da."

Im Begriff, auf die Straße zu treten, schritten Frau Orme und ihre Begleiterin an drei lebhaft gestikulirenden Herren vorüber und einer derselben fragte den Anderen:

„Douglas — wo ist denn Ihr Vater augenblicklich?"

„In London," erwiderte die Stimme, die einst für Minnie Merle gleich Sphärenmusik gewesen war, „aber er reist sehr bald nach Italien."

Frau Orme stützte sich schwerer auf ihre Begleiterin; matt und elend kam sie zu Hause an und sobald sie sich soweit erholt hatte, um reisen zu können, erklärte der Arzt, sie müsse Paris verlassen — ein Diktum, dem sie nicht widersprach.

„Frau Orme," sagte Frau Walter sanft, „warum wollen Sie nicht nach Amerika zurückkehren? Dort würden Sie sich gewiß bald erholen!"

Frau Orme antwortete nicht sofort; ihr selbst war in den letzten Wochen manchmal der Gedanke nahe getreten, ob sie nicht besser daran thue, alle sonstigen Bestrebungen aufzugeben, ihren Haß- und Racheplänen zu entsagen und an Regina's Herzen die kurze Lebensfrist, die ihr vielleicht noch vergönnt war, auszukosten. Sie sehnte sich mitunter so schmerzlich nach dem Kinde — war es doch das Einzige, was sie auf der Welt besaß und in dem fieberhaften Jagen nach dem ihr und Regina geraubten Rechte, nach dem Namen, den man ihnen Beiden bestritt, waren ihr schon viele köstliche Stunden des Beisammenseins entgangen . . . . Und doch überwand sie diese Versuchung — sie mußte den Kampf durchführen, eben um ihres Kindes willen und vielleicht — ja, vielleicht gelang es ihr, Regina den ihr gebührenden Namen zu erringen! . . Mochte sie selbst dann

Füßen der Eltern des Kaisers Wilhelm I., sollen die Marmorplatten in den Fußboden gefügt werden, welche die Namen Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta tragen; ihre Sarkophage jedoch werden seitwärts zur Rechten und Linken von dem Rauch'schen Bildwerke ihre Stätte finden. Diese Anordnung geschieht einestheils, um vor dem Altar einen Halbkreis zu gewinnen, in welchem die kaiserliche Familie an Gedenktagen ihre Plätze einnehmen kann, anderntheils würde eine andere Aufstellung die schöne Gesammterscheinung der Grabkapelle wesentlich beeinträchtigen. Die beiden Sarkophage lehnen sich in den Größenverhältnissen treu an die vorhandenen Kunstwerke an, nur mit dem Unterschiede, daß Prof. Enke statt der von Rauch angewandten Adler den königlichen Löwen die Sarkophage flankiren läßt. Die Reliefs der Sarkophage stellen an den Längsseiten hier lorbeergeschmückte Waffen, dort das von Palmen umgebene rothe Kreuz dar. An dem Schmalseiten werden die Wappen der Häuser Hohenzollern und Sachsen-Weimar, sowie die kaiserlichen Wappenschilde ihre Stelle finden. Die Kette des Schwarzen Adlerordens hat der Künstler für beide Sarkophage als Ornament benutzt, welches sich in gleicher Formengebung um den oberen Rand hinzieht. Die Gestalt Kaiser Wilhelms ruht auf dem Thronmantel, der, von seinen Schultern herabwallend, die Füße mit den mächtigen Falten bedeckt. Sein Haupt ist gleich dem seines königlichen Vaters ohne den Schmuck des Herrschers; tiefer, ernster Friede ruht auf den so vertrauten edlen Zügen, keine große Galauniform umhüllt ihn, schlicht wie im Leben stets, ist seine Erscheinung auch hier im Tode, er trägt die Uniform des 1. Garderegiments, und nur wenige Orden schmücken seine Brust. Seine Hände aber umschließen fest das mächtige Reichsschwert. Kaiserin Augustas leicht zur Seite geneigtes Haupt schmückt das Diadem, und von ihm herab wallt ein Schleier, dessen weiche Falten ihre Gestalt umfließen, ihre Hände sind gefaltet und umfassen ein kleines Kruzifix; Blüthen ruhen neben dem Kruzifix.

— Graf Moltke hatte Dienstag die hier zur Beglückwünschung eingetroffenen Abordnungen seines Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau Nr. 9 und seines 71. ungarischen Infanterie-Regiments Graf Moltke nebst seinen Verwandten und denjenigen Offizieren, die an den Festanordnungen der letzten Tage besonders betheiligt waren, zu sich zu Tisch gebeten. Während der Tafel erhob sich der General-Feldmarschall und sprach folgende Worte: „Meine Herren, ich bitte Sie, auf das Wohl der beiden hohen Monarchen, Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, anzustoßen. Eng verbündet, wie sie Beide sind, dürfen wir auf ihr Wohl gemeinsam trinken. Sie leben hoch und nochmals hoch und lange hoch!" Später trank der Generalfeldmarschall dem Kommandeur seines 71. ungarischen Infanterie-Regiments Graf Moltke noch besonders zu.

— Die Moltke Stiftung, welche auf Anregung Parchims begründet wurde, hat schon jetzt ein Ergebniß von mehr als 100 000 Mark geliefert. Aus allen Gegenden Deutschlands sind die Beiträge geflossen. 21 500 Mark werden zum Ankauf des Geburtshauses von Moltke verwendet, der überschießende Betrag bleibt der Verfügung des Empfängers vorbehalten.

— Fürst Bismarck läßt durch die „Hamb. Nachr." zur Entschuldigung seines Fernbleibens von der Moltkefeier mittheilen, die Nachricht sei irrthümlich, daß der Kaiser ihn eingeladen habe, an der Moltkefeier theilzunehmen. Andererseits dürfe man sicher sein, daß es „lediglich Rücksicht auf seinen ihm die Theilnahme an großen Festlichkeiten nicht erlaubenden Gesundheitszustand gewesen ist, welche den Fürsten abgehalten hat, aus eigenem Antriebe nach Berlin zu kommen und seinen langjährigen Genossen persönlich zu beglückwünschen." Es wird alsdann weiter erzählt, wie sehr Fürst Bismarck den Grafen Moltke verehre und in wie vielen Bildern im Friedrichsruher Schloß diese Verehrung Ausdruck finde. — Das ist alles nicht stichhaltig. Fürst Bismarck hat durch alle ihm zugänglichen Organe noch vor kurzem verkünden lassen, daß er sich so gesund, munter und wohlauf befinde wie nie zuvor. Früher, als Fürst Bismarck noch mit politischen Arbeiten vollauf beschäftigt war, ließ man die Vorschützung von Gesundheitsrücksichten gelten, wenn er sich zeremoniellen Festlichkeiten nicht unterzog. In diesem Falle aber hätte ihn nichts abhalten dürfen, dem Grafen Moltke persönlich seine Glückwünsche zu überbringen, und wenn dies auch nur in der einfachsten Form eines Privatbesuches am Tage vor dem Fest, also fernab von den offiziellen Festlichkeiten geschehen wäre. Die „Hamburger Nachrichten" scheinen übrigens selbst nicht an den Eindruck der durch sie übermittelten Entschuldigung zu glauben, denn sie fügen noch einen Artikel der „Dresdner Nachrichten" hinzu, in dem ausgeführt wird, daß Fürst Bismarck aus Zartgefühl dem Grafen Moltke fern geblieben sei, um nicht einen guten Theil der Huldigungen für Moltke wider seinen Willen abzulenken auf sein eigenes Haupt. — Die Verehrung für Moltke ist in den weitesten Kreisen des Volkes eine so große, daß die Konkurrenz des Fürsten Bismarck an diesem Tage wirklich nicht im Stande gewesen wäre, Moltke zu schädigen.

— Die Verleihung des Fürstentitels an den Grafen Stolberg-Wernigerode stellt sich nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers" nur als eine Bestätigung einer älteren Verleihung dieses Titels an die Familie aus dem Jahre 1742 dar. Der „Reichsanz." berichtet hierüber: „Se. Majestät der König haben in Anerkennung der Thatsache, daß die von des Römischen Kaisers deutscher Nation Karl's VII. Majestät dem Grafen Friedrich Karl zu Stolberg und seinem ganzen Hause unter dem 18. Februar 1742 bewilligte Erhebung in den Reichsfürstenstand auch auf dessen älteren Bruder, den Grafen Christian Ernst zu Stolberg, und dessen Nachkommenschaft sich erstreckt hat und nur wegen damals obwaltender Bedenken der letzteren für ihn in dem ausgefertigten Diplom nicht zum Ausdruck gelangt ist, Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß als Nachkomme des Grafen Christian Ernst und gegenwärtiges Haupt der gesammten älteren Linie des Stolbergischen Hauses der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode und seine Nachkommen erster Generation den nach vorgeschriebener Ordnung weiter vererblichen Fürstlichen Titel und das Prädikat „Durchlaucht" führen dürfen.

— Der „Reichsanzeiger" plaidirt in einem langen Artikel für die Aufrechterhaltung der Viehzölle und Einfuhrverbote. — Die „Freis. Ztg." meint, „Karlchen Mießnick" wäre der Verfasser dieses Artikels.

— Nach der „Köln. Zeitung" stößt die angekündigte Landtagsvorlage betreffend die Herstellung von Wasserversorgungsanlagen für den an Wassermangel leidenden Theil des oberschlesischen Industriebezirks im Ministerium auf Schwierigkeiten.

— Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der ostafrikanischen Gesellschaft sind nach der „Nordd. Allg. Ztg." auf der früher angegebenen Grundlage abgeschlossen worden.

Ausland.

* **Petersburg,** 28. Oktober. Die „Politische Korr." meldet: Im Verkehrsministerium werden genaue Pläne der in Polen zu erbauenden neuen strategischen Staatsbahnen berathen.

* **Petersburg,** 28. Oktober. Nach Privatmeldungen aus Jakutsk brach eine Meuterei unter sibirischen Sträflingen auf einem nach Jakutsk fahrenden Dampfer unterwegs aus. Wegen grausamen Auspeitschens zweier Sträflinge empörten sich die übrigen, griffen die Soldaten an, entwaffneten sie, banden sie, peitschten den Befehlshaber, landeten und ließen den Dampfer mit der Strömung treiben. Als der Dampfer gefunden worden war, wurde die Eskorte befreit und der Gouverneur von Jakutsk ließ die Flüchtlinge verfolgen. Zwei derselben wurden erschossen und fünf eingefangen.

* **Wien,** 28. Oktober. Graf Hartenau, der frühere Fürst von Bulgarien, ist zum zweiten Kommandeur eines österreichischen Infanterie-Regiments ernannt worden. Man schließt hieraus, daß der Fürst jetzt feierlicher als je seinen Bruch mit der politischen Vergangenheit und seine Verzichtleistung auf jede politische Rolle aussprach.

* **Sofia,** 28. Oktober. Prinz Ferdinand eröffnete gestern die bulgarische Sobranje im Beisein seiner Mutter, der Prinzessin Clementine, sowie der zur Synode versammelten Kirchenfürsten mit einer Thronrede, in welcher es heißt, der Prinz werde die Politik der letzten drei Jahre, welche sich segensreich erwiesen habe für die Wohlfahrt und den Fortschritt des bulgarischen Volkes, fortsetzen. Die Prinzessin scheint in Bulgarien die Hauptrolle zu spielen.

* **Rom,** 28. Oktober. Die Zusammenkunft zwischen Caprivi und Crispi findet nach einer Meldung der offiziösen Wiener „Pol. Korresp." am 7. November in Mailand statt. Beide Staatsmänner nehmen im Palazzo Reale Absteigequartier. Der König von Italien giebt zu Ehren des Reichskanzlers im Schlosse zu Monza ein Diner.

* **Rom,** 28. Oktober. Der Präfekt von Neapel hat den Befehl erlassen, an Stelle des bisherigen Klosters der lebendig Begrabenen eine Schule und einen Kindergarten zu errichten. Inzwischen dauert die Untersuchung gegen die geistlichen Direktoren des Klosters fort.

* **Haag,** 28. Oktober. In einer heute abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der Kammern berichtete Mackay über den Gesundheitszustand des Königs. Die Aerzte haben konstatirt, daß der König außer Stande sei, zu regieren. Der Justizminister und der Minister der Kolonien, die den König persönlich gesehen haben, bestätigten diese Aussage der Aerzte. Der Ministerrath verlangt von den Generalstaaten die nach der Konstitution erforderliche Erklärung, worauf die Sitzung auf morgen Nachmittags 2 Uhr vertagt wurde.

* **Sansibar,** 28. Oktober. Am 25. d. Mts. segelten Admiral Freemantle und der Generalkonsul von Lamu nach Kipini, wo das gesammte britische Geschwader von zehn Schiffen ankerte. Freemantle rückte mit 1000 Mann am Sonntag früh auf Witu vor. Die Vorposten waren schon am Sonnabend Abend angegriffen worden, wobei drei Matrosen verwundet wurden.

Provinzielles.

Kulmsee, 28. Oktober. Montag Nachts ist bei Herrn Welde Feuer ausgebrochen. Es brannten in der Mädchenstube verschiedene Sachen ab. Ein Dienstmädchen erhielt bei dem Brande derartige Verletzungen, daß dieselbe nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Das Feuer wurde bald gelöscht.

⊙ **Kulm,** 27. Oktober. Die Frage, ob die Kriegsschule hier werde eingerichtet werden, ist noch immer nicht entschieden. Dem Vernehmen nach war bereits von der Militärbehörde bestimmt, die Räume des Kadettenhauses für die Zwecke der Schule auszubauen; von Seiten unserer Garnison ist aber höheren Orts über die hier bestehenden üblen Kasernementsverhältnisse berichtet und hingewiesen worden, daß eine Besserung durch Ueberweisung des Kadettenhauses zu Kasernementszwecken erreicht werden könne. — Unsere Stadt würde durch die Kriegsschule sicherlich gewinnen.

Kulm, 28. Oktober. Die hiesige Schmiede- und Schlosser-Innung beabsichtigt, da die Preise für Rohmaterialien in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind, eine Preiserhöhung für Schmiede- und Schlosserarbeiten eintreten zu lassen. Die Thorner Schmiede- und Schlosser-Innung hat die Preise schon im Sommer erhöht.

Graudenz, 28. Oktober. Vom 1. November ab werden die auf der Bahnstrecke Graudenz-Marienburg verkehrenden Züge auf dem zwischen Graudenz und Roggenhausen gelegenen Haltepunkte Wossarken behufs Vermittelung des Personenverkehrs nach Bedarf anhalten, und es werden Fahr- und Rückfahrkarten für den Verkehr zwischen Wossarken einerseits und Graudenz, Roggenhausen, Garnsee, Sedlingen, Marienwerder, Rachelshof, Rehhof, Stuhm, Braunswalde, Marienburg, Schönbrück, Wiedersee, Lessen, Laskowitz, Jablonowo, Mischke, Gottersfeld, Kornatowo, Kulmsee, Thorn Stadt und Thorn Hauptbahnhof andererseits ausgegeben werden. Gepäckstücke werden von Wossarken unabgefertigt mitgenommen. Die Fracht hierfür wird auf der Endstation, im Verkehr mit Rachelshof, Schönbrück und Wiedersee auf der vorgelegenen Station erhoben. (G.)

Schloppe, 27. Oktober. Das neue Postgebäude ist nunmehr von der Kaiserlichen Postverwaltung übernommen und dem Verkehr übergeben worden.

Mewe, 28. Oktober. Unlängst wurde hier die Frau eines Lehrers vom Lande vom Schöffengericht zu fünf Mark Strafe verurtheilt, weil sie schulpflichtige Kinder während der Schulzeit beschäftigt hatte; der Lehrer gab an, daß dies ohne sein Wissen geschehen sei, und wurde deshalb freigesprochen.

Lautenburg, 28. Oktober. Gestern in früher Morgenstunde, gegen 2 1/2 Uhr, ertönten Feuerrufe. Auf dem Grundstücke der Frau Dr. Luchterhandt in der Bahnhofsstraße war ein Stall in Flammen aufgegangen. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß das Vieh nicht mehr gerettet werden konnte; 2 Pferde und 1 Kuh mußten verbrennen. Im Ganzen wurden 2 Stallgebäude, 1 Scheune und ein Küchenanbau von den Flammen zerstört, die Wohnhäuser, welche Anfangs gefährdet erschienen, blieben verschont. Unsere Spritzen waren zeitig zur Stelle, doch fehlte es zeitweise an genügenden Rettungsmannschaften. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. (Grenzbote.)

Elbing, 28. Oktober. „O, schöne Ordens-Herrlichkeit, wie schnell bist du verschwunden!" so könnte man mit Rücksicht auf einen kürzlich in unserer Stadt aufgedeckten Ordensschwindel parodiren, der hier einiges Aufsehen erregt hat. Eine stadtbekannte Persönlichkeit war seit einer Reihe von Jahren ein hiesiger Jünger der Pharmaceutik, dessen ganzes Embonpoint sowie sein selbstbewußtes Auftreten an einen gedienten Militär erinnerten. Er gerirte sich denn auch als solcher bei jeder Gelegenheit, bewegte sich mit Vorliebe in Offizierskreisen und that sich nicht wenig wichtig darauf, im Besitze des eisernen Kreuzes zu sein. Bei allen öffentlichen Festlichkeiten und Umzügen, die der Kriegerverein unternahm — dem letzteren gehörte betreffender Herr seit zwölf Jahrrn an —, war die Brust desselben mit dem Ehrenkreuz geschmückt. Doch „der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht." Vor Kurzem erhielt der hiesige Bezirksoffizier, Herr Hauptmann v. L., den Auftrag, eine Aufstellung derjenigen Reserve-Offiziere zu machen, welche im Besitze von Orden und Ehrenzeichen sich befinden, wobei zugleich anzugeben war, aus welcher Veranlassung der betreffende Offizier die Auszeichnung erhalten. Als man nun die ausführlich abgegebenen Angaben des in Rede stehenden Herrn etwas näher prüfte und dieserhalb bei dem zuständigen Regiment Erkundigungen einzog, erfuhr man, daß die Angaben sämmtlich unzutreffend waren, ja, man machte sogar bei weiteren Recherchen die verblüffende Entdeckung, daß der „Ehrenmann mit dem eisernen Kreuz" — niemals des Königs Rock getragen hat. (Ein ähnlicher Vorgang hat sich vor kurzer Zeit in Kulmsee abgespielt.) — Ein böser Streich wurde kürzlich einem Besitzer aus Sommerort gespielt. Zwei Nachbarn, T. und N. von dort, welche nicht gerade in freundschaftlicher Beziehung zu einander standen, hatten sich vor Kurzem zu einem Termin in

---

sterben — ihr Lebenszweck war erreicht, das dankbare Lächeln ihrer Tochter würde ihr jede bittere Stunde aufwiegen . . . . .

Und so sagte sie denn sanft aber fest:

„Ich kehre nicht nach Amerika zurück — ich will nach dem Süden gehen, wie der Arzt es wünscht und wenn ich dort mich wieder gekräftigt habe, kann ich mich mit frischem Muth meiner Lebensaufgabe widmen."

XV.

„Frau Palma — haben Sie vielleicht einen Augenblick Zeit für mich."

„Gewiß, Fräulein Orme — bitte, treten Sie ein."

Frau Palma blickte erwartungsvoll auf, als Regina der Aufforderung Folge leistete, Olga aber, welche behaglich in einem Lehnstuhl saß und in einem französischen Roman blätterte, rief lachend:

„Darf ich dableiben, Regina, oder handelt es sich um ein Staatsgeheimniß? Hoffentlich nicht — ich habe gerade ein so bequemes Plätzchen gefunden und möchte dasselbe ungern aufgeben."

„Bleiben Sie nur," entgegnete Regina gleichfalls lachend, „ich wollte nur hinsichtlich meiner Klavierübungen mit Frau Palma sprechen. Hettie sagte mir gestern, mein Klavierspiel störe Ihnen täglich den Morgenschlaf und so ist es selbstverständlich, daß ich meine Uebungsstunde verlege. Es ist so schade, daß der Flügel unten im Musikzimmer steht; zwischen meinen verschiedenen Lehrstunden fände sich im Laufe des Tages wohl hier und da freie Zeit, die ich zum Ueben verwenden könnte, aber dann sind die Gesellschaftszimmer niemals leer."

„Nun, so muß die Unannehmlichkeit eben weiter ertragen werden," sagte Frau Palma achselzuckend, „käme ich nicht immer so spät in der Nacht mit Olga von den verschiedenen Bällen nach Hause, dann hätte ich gar nicht das Bedürfniß, bis in den Tag hinein zu schlafen. Uebrigens ist es für den herrlichen Flügel auch gerade kein Vortheil, daß er so viel benutzt wird; ich habe es Elliot schon mehrmals gesagt, aber vergeblich und —"

„Na, Mama — um den Flügel brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen," rief Olga lustig; „ich bin fest überzeugt, daß es demselben nur angenehm ist, daß er endlich einmal regelmäßig benutzt wird — er stand ja in Gefahr einzurosten, als Regina ankam."

Regina hatte nachdenklich vor sich hingeblickt, jetzt schien ihr ein guter Einfall gekommen zu sein, denn sie rief lebhaft:

„Frau Palma — ich hab's! Könnte ich nicht ein Instrument miethen und dasselbe in mein Zimmer stellen? Ich könnte dann jederzeit üben, ohne Sie zu stören und der Flügel im Musikzimmer würde geschont."

Olga lachte hell auf, aber ihre Mutter sagte eifrig:

„In der That, ein guter Gedanke — ich werde Elliot gleich heute vorschlagen, die Sache in dieser Weise zu arrangiren."

„Aber ich finde es gar nicht nöthig, Herrn Palma mit solchen Lappalien zu behelligen," sagte Regina rasch. „Er hat immer so wenig Zeit und zudem verstehen Sie, Frau Palma, sich gewiß ebenso gut auf dergleichen."

„Das will ich nicht bestreiten," nickte Frau Palma geschmeichelt, „aber sobald es sich um Ausgaben für Elliot's Haushalt handelt —"

„Davon kann in diesem Fall nicht die Rede sein, Frau Palma," fiel Regina hastig ein; „mein Taschengeld ist so reichlich, daß ich die Miethe für das Instrument sehr gut davon bezahlen kann und so braucht Herr Palma nichts davon zu erfahren."

„Ja freilich — das ändert die Sache," gab Frau Palma zu.

„Dann würden Sie vielleicht so freundlich sein, ein Instrument für mich auszusuchen," bat Regina; „am liebsten hätte ich jedoch ein Pianino; für einen Flügel ist das Zimmer zu klein und ein Klavier hat selten einen vollen schönen Ton."

„Ich werde Alles nach Wunsch ordnen," sagte Frau Palma, „heute Nachmittag wollte ich ohnedies Einkäufe auf dem Broadway machen und das Instrument kann vielleicht schon heute Abend hergebracht werden."

„Tausend Dank, Frau Palma."

(Fortsetzung folgt.)

Marienburg zu stellen. N. löste von Altfelde aus eine Rückfahrkarte 3. Klasse, T. dagegen zog es vor, vierter Güte zu fahren. Nach Wahrnehmung des Termins trafen beide im Wartesaal in Marienburg zusammen und tranken gemeinschaftlich ein Glas Bier. Mittlerweile brauste der Kurierzug heran. T., welcher wußte, daß N. stets etwas eilig war, stand mit der Bemerkung auf: „Das ist unser Zug, den müssen wir benutzen." Das genügte. N. sprang, ohne sich lange zu besinnen, in einen Wagen 3. Klasse, steckte aber den Kopf zum Fenster hinaus und fragte seinen Nachbarn, der auf dem Bahnhofssteig vergnüglich einherschritt: „Na, fährst du nicht mit?" Dieser aber entgegnete ironisch: „Ich kann nicht mit Herren fahren, ich fahre nur 4. Klasse. Reise glücklich!" Erst als der Zug durch Altfelde durchfuhr, wo N. aussteigen wollte, bemerkte er, wie abscheulich er angeführt war. N. mußte bis Elbing fahren und obenan eine beträchtliche Summe als Strafe zahlen. (E. Z.)

Allenstein, 28. Oktober. Dem hier wohnhaften Färbereibesitzer Kunigk ist die silberne Rettungsmedaille verliehen worden. Herr Kunigk hat in diesem Frühjahre zwei Kinder hiesiger Bürger vom Tode des Ertrinkens gerettet.

† **Mohrungen**, 28. Oktbr. Ein hiesiger Knecht hat sich erhängt. Furcht vor Strafe hat den Menschen, der mit seiner 13jährigen Schwester Blutschande getrieben, in den Tod getrieben.

Königsberg, 28. Oktober. Herr Oberstaatsanwalt Dalcke ist von hier nach Stettin versetzt; über seinen Nachfolger im Amte ist noch nichts bekannt. (K. H. Z.)

Tilsit, 28. Oktober. Am Sonnabend Nachmittag erschoß sich der beim hiesigen Landgericht beschäftigte Landrichter Nikolaiski in seiner in der Deutschen Straße belegenen Wohnung. Nikolaiski war unverheirathet, hier allgemein beliebt und geachtet und kurz vorher an das Oberlandesgericht zu Königsberg einberufen worden. Das Motiv zur That ist unerklärlich. (T. A. Z.)

Posen, 28. Oktober. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung verabschiedete sich vor Eintritt in die Tages-Ordnung der bisherige Oberbürgermeister Herr Geheimer Finanzrath Müller in längerer Rede von der Versammlung, worauf der Vorsitzende, Herr Justizrath Orgler demselben für seine fruchtbare Thätigkeit als Oberhaupt der Stadt den Dank der Versammlung aussprach und ihm im Namen der Stadt mit den besten Wünschen für seine fernere Zukunft ein Lebewohl zurief. — Der Schluß des Handfertigkeitskursus für auswärtige Lehrer fand Sonnabend, den 25. d. Mts., statt. Anwesend waren der Vorsitzende des Komitees der Arbeitsschule, Herr Rechtsanwalt Herse, sowie Herr Provinzial-Schulrath Luke, die Regierungs- und Schulräthe Dr. Franke und Snoy, königl. Kreisschulinspektor und Schulrath Schwalbe und zahlreiche Gäste aus Rektoren- und Lehrerkreisen. Nachdem der Leiter des Kursus, Herr Gärtig, an der Hand der ausgelegten Arbeiten Lehrgang und Lehrweise der hiesigen Handfertigkeitsschule entwickelt und die Organisation des Lehrerkursus dargelegt hatte, ergriff Herr Provinzial-Schulrath Luke das Wort. Er sprach Herrn Gärtig den Dank für seine erfolgreiche Arbeit aus und wünschte, daß die Theilnehmer des Kursus, soweit es an ihnen liege, für die Ausbreitung und Ausgestaltung des Handfertigkeits-Unterrichts in ihren Kreisen Sorge tragen möchten. „Man solle," so führte er weiter aus, „es den Behörden nicht verdenken, wenn von ihrer Seite der Sache bis dahin eine nachhaltige Unterstützung noch nicht geworden, wenn bis jetzt die Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts von dem persönlichen Interesse Einzelner abhängig gewesen sei. Er könne jedoch mittheilen, daß die königlichen Behörden den Bestrebungen freundlich gegenüberstehen und sie zu fördern bemüht seien. Demnächst werde der Handfertigkeits-Unterricht in dem Lehrerseminar zu Koschmin eingeführt werden. (P. Z.)

Posen, 28. Oktober. Eine aufregende Szene spielte sich am Sonnabend Vormittag in der 10. Stunde in den Interwallenbauten der Fortifikation bei Dembsen ab. Der seitens der Fortifikation angestellte Bauaufseher, Herr Bauführer K. hatte die Aufsicht über eine größere, bei den Betonarbeiten beschäftigte Anzahl von Arbeitern. Zu der oben angegebenen Zeit kam der Postenoffizier, Herr Premierlieutenant v. d. Ch. angeritten und gerieth betreffs der Betonarbeit mit Herrn K. in Streit, welcher schließlich einen so bedauerlichen Abschluß erhielt, daß der Herr v. d. Ch. seinen Säbel zog und Herrn K., einen sonst ruhigen Hern, zu erstechen drohte, während Herr K. eine zufällig daliegende Wassertrage ergriff und mit derselben dem Offizier einen Schlag versetzte, Es soll danach eine wilde Jagd in Szene gesetzt worden sein, zumal auf die Aufforderung des Herrn v. d. Ch. weder die Poliere noch die Arbeiter Hand an Herrn K. zu legen versuchten. Die Sache hätte hiermit bis auf Weiteres ihren Abschluß gehabt. In Dembsen selbst wurde zwischen den beiden Herren der Streit fortgesetzt, der Offizier zog wiederum vor dem Hause Nr. 15 seinen Säbel, so daß Herr K. seine Zuflucht in dem genannten Hause nehmen mußte. Der Bauführer erhielt noch selbigen Tages laut Fortifikationsbefehl wegen Ungehorsams und Widersetzlichkeit seine sofortige Entlassung. Das Militärgericht wird jedoch mit dieser Angelegenheet sich noch beschäftigen.

Die polnische Auswanderung nach Brasilien.

Die „Pos. Ztg." schreibt: Die polnische Bevölkerung in Russisch-Polen ist gegenwärtig von einem förmlichen Auswanderungsfieber ergriffen, welches sie über den Ozean nach Amerika, besonders nach Brasilien, treibt. Die Ursachen dieser Erscheinung, welche sich bereits im vorigen Jahre zu zeigen begann, liegen theils in dem gegenwärtigen Darniederliegen der Fabrikthätigkeit, theils in der diesjährigen theilweisen Mißernte. Der erstere Umstand veranlaßte die in den Industriebezirken ansässigen Arbeiter zur Auswanderung, während die Mißernte auch die Bauern und ländlichen Arbeiter aus dem Lande treibt. Unter den angegebenen Umständen ist es leicht erklärlich, wie die Vorspiegelungen gewissenloser Agenten, welche durch die Gewinnung von Auswanderern, besonders nach Brasilien, einen mühelosen Verdienst erzielen wollen, bei den Bauern und ländlichen Arbeitern, welche keine Zeitungen lesen und gegen alle abrathenden Vorstellungen taub sind, nur zu leicht Glauben finden. Es ist unglaublich, was Alles den Leuten von den Agenten vorgeschwindelt wird; der h. Vater soll danach den katholischen Auswanderern in Brasilien unentgeltlich große Flächen Landes überlassen, in welchem Gold und Edelsteine enthalten sind; oder Brasilien soll von einem Erzbischof regiert werden, welcher nicht nur nicht gestattet, daß den katholischen Auswanderern kein Unrecht geschehe, sondern sie auch auf 10 Jahre von allen Abgaben befreit; oder: die Königin von Brasilien (!) liebt das polnische Volk sehr, weil es katholisch ist, und weil sie wünscht, daß dasselbe für sie zu Christus und zu der Mutter Gottes bete usw. Alles dieses und Aehnliches wird vom thörichten Volke geglaubt. Bauern und ländliche Arbeiter verkaufen ihr Hab und Gut, kaufen von den Agenten für 50 Rubel zur Fahrt nach Brasilien eine Schiffskarte und ihr einziges Streben geht nun dahin, glücklich über die Grenze und durch Deutschland über Berlin nach Bremen oder Antwerpen zu gelangen, wo dann die Seereise angetreten wird. Wir entnehmen der Krakauer „Nowa Reforma" über diese unglücklichen, bethörten Auswanderer außer dem bereits gestern Mitgetheilten noch Folgendes:

„Der „Norddeutsche Lloyd" in Bremen soll bis jetzt bereits 100 000 polnische Auswanderer, welche vorwiegend aus dem Königreich Polen und aus Littauen kamen, mit seinen großen Dampfern nach Brasilien befördert haben; gegenwärtig treffen in Bremen auch Auswanderer aus Galizien ein; die Anzahl der polnischen Auswanderer, welche in Bremen auf die Abfahrt warten, beträgt zeitweise 6000; jeder Dampfer des „Lloyd" befördert deren ca. 2000, meistens nach Santos oder Rio Janeiro in Brasilien. „Das ist", schreibt der Korresp. der „Nowa Reforma" aus Bremen, „nicht mehr eine Auswanderung nach Amerika im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine wirkliche Völkerwanderung. Gestern trafen hier mit einem Extrazug von Charlottenburg-Spandau 2486 polnische Auswanderer ein, und so geht es Tag für Tag, so daß der Norddeutsche Lloyd gar nicht genug Schiffe zur Beförderung der Auswanderer nach Brasilien schaffen kann. Die meisten Auswanderer treffen hier mit sehr geringen Mitteln ein und geben dies Wenige noch bis zur Abfahrt aus. Die Hauptagentur für die Auswanderung nach Brasilien hat ihren Sitz in Lissabon, wo ein gewisser Jose de Santos als angeblicher Bevollmächtigter der brasilianischen Regierung fungirt.

Lokales.

Thorn, 29. Oktober.

— [Adolf Diesterweg] hat heute vor 100 Jahren in Siegen das Licht der Welt erblickt. Was D. für die preußische Schule erstrebt, ist bekannt, was zu seinen Lebzeiten und bisher nicht erreicht ist, gilt noch immer für die deutsche Schule als ein Ziel, das jeder denkende Schulmann für das einzig richtige hält. Schwer ist D. wegen seiner liberalen Ansichten verfolgt worden, wiederholt wurde er gemaßregelt. Am 7. Juli 1866 erlag er der Cholera, er ist auf dem Mathäikirchhof in Berlin begraben, auf seinem Grabe ist bereits 1867 ein würdiges Denkmal errichtet; Diesterweg-Denkmäler befinden sich noch in Siegen, in Mörs und auf dem Kaiserberge bei Herdecke. Von 1859 bis zu seinem Tode gehörte D. als Vertreter der Stadt Berlin dem preußischen Landtage an, in allen liberalen Lehrerkreisen wird das Andenken an D., „dem deutschen Pestalozzi" hochgehalten, seine Werke haben ihn überlebt; er wird unvergessen bleiben. Zutreffend ist der Wahlspruch, den seine Freunde erwählt haben:

„Dies-der-Weg"

für immer.

— [Personalien.] Herr Hauptzollamts-Assistent Märker ist durch Ministerial-Erlaß zum Ober-Kontrol-Assistenten befördert und vom 1. November ab nach Lauenburg i. P. versetzt.

— [Patente] ertheilt: dem Techniker John Schulz in Lautenburg ein Patent auf einen Blumentopf mit Kohlenfilter, A. Ventzki in Graudenz ein solches auf Riemen- oder Seiltrieb mit Reibscheiben zur Verminderung des Lagerdruckes; angemeldet: Heinrich von Corswant in Gumbinnen auf einen mehrflammigen Brennapparat für Gaslaternen.

— [Schwindsucht.] Nach der „National-Ztg." hat Professor Koch das Problem der Heilbarkeit der Schwindsucht gelöst. Das Heilmittel ist jedoch nicht in Apotheken fertig zu haben und nicht von Chemikern herzustellen, sondern wird auf mühsamen Wegen ähnlich der Lymphe für die Pockenimpfung gewonnen. Der menschliche Körper wird dadurch in einen Zustand versetzt, daß die Schwindsuchts-Bacillen zu Grunde gehen müssen. Die Krankheit gelangt zum Stillstande und zur Ausheilung. Gleichzeitig wird der Körper gegen fernere Invasionen der Tuberkel-Bacillen geschützt.

— [Die Thorner Liedertafel] veranstaltet Sonnabend den 1. n. Mts. im Schützengarten für ihre passiven Mitglieder ein Konzert.

— [Mit Beginn des Winters] nehmen die wohlthätigen Vereine die Bestrebungen, ihren Kassen neue Mittel zuzuführen, wieder auf. Während die Kleinkinderbewahranstalt durch Einsammlung von Geschenken die erforderlichen Beträge aufzubringen hofft, hat der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses die Veranstaltung eines Bazars für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen. — Ein dem Arbeiterstande angehörender Mann bot gestern auf dem hiesigen Wochenmarkt einer Händlerin 5 Puten zum Kauf an und verlangte für die Thiere 8 Mark. Dieser niedrige Preis fiel auf, dem Verkäufer trat die Polizei näher. Er nannte sich Josef Kwiatkowski und behauptete, daß die Puten sein Eigenthum seien. Heute gab er seinen wirklichen Namen an (Josef Weber) und gestand auch, die Puten dem Propsteipächter Gostkowo gestohlen zu haben. Die Puten sind in Pflege gegeben, der Bestohlene ist benachrichtigt, der Dieb in Haft behalten.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,36 Meter.

Kleine Chronik.

* Taktlosigkeiten sind dem Oberbürgermeister Reichert in Görlitz bei seiner Festrede zur Moltkefeier begegnet. So flocht, wie wir der „Bresl Morgenztg." entnehmen, der Oberbürgermeister in seine Festrede einen an den Haaren herbeigezogenen Ausfall auf Heinrich Heine ein, der ein sehr schlechter Patriot gewesen sei. „Wrangel sei auch populär gewesen, aber diese Popularität sei in „Fatzkereien" ausgeartet, Moltke's Popularität sei mehr aristokratisch." — Herr Reichert war früher Rechtsanwalt in Thorn. Dorthin schrieb er nach seiner Wahl in Görlitz: „Auch hier wandelt man nicht ungestraft unter Palmen." „Die gestrafte Palmwanderung" scheint Herr R. schon damals verdient zu haben.

* Halle, 27. Oktober. In der hiesigen Stadthauptkasse ist in frecher Weise, nachdem in der Wohnung des Rendanten der Geldschrankschlüssel entwendet war, ein Einbruch verübt; viertausend Mk. sind gestohlen.

* Gemeinnütziges. Endiviensalat wird in Frankreich häufig als Gemüse zubereitet. Man schneidet die Strünke ab, nimmt nur die hellgelben Blätter, blanchirt dieselben in siedendem Wasser und hackt sie fein. Dann schmilzt man sie 5 Min. in Butter, bestäubt sie mit Mehl, übergießt sie mit einer Tasse kräftiger Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt, würzt mit Salz und Muskat, läßt 15 Min. kochen und servirt.

Handels-Nachrichten.

Der „Kölnischen Volkszeitung" wird aus Dortmund gemeldet, es verlaute, daß der deutsche Walzwerkverband eine Preiserhöhung um zehn Mark pro Tonne beschlossen habe. Die bisher dem Verbande ferngestandenen Werke seien demselben bis auf zwei nunmehr beigetreten.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 29. Oktober sind eingegangen: S. Jedlinski von Rosenblatt-Soltz, an Ordre Schulitz 1 Traft 436 kief. und 3393 eich. Schwellen, 128 kief. Mauerlatten, 43 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Oktober.

Fonds: behauptet.			28. Oktb.
Russische Banknoten		247,75	248,50
Warschau 8 Tage		247,50	247,80
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,75	98,80
Pr. 4% Consols		105,20	105,20
Polnische Pfandbriefe 5%		72,00	71,70
do. Liquid. Pfandbriefe		68,10	67,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,25	96,20
Oesterr. Banknoten		177,50	177,50
Diskonto-Comm.-Antheile		218,90	219,25
Weizen:	Oktober	196,00	198,50
	April-Mai	190,00	190,50
	Loco in New-York	1d $9^3/_4$c	1d $8^1/_2$c
Roggen:	loco	176,00	175,00
	Oktober	181,00	179,50
	Oktober-November	173,20	172,20
	April-Mai	163,20	162,70
Rüböl:	Oktober	70,10	69,50
	April-Mai	58,10	58,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	61,50	62,10
	do. mit 70 M. do.	42,00	45,00
	Oktober 70er	43,00	45,70
	April-Mai 70er	39,20	39,50

Wechsel-Diskont $5^1/_2$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten $6^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe)
Fest.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	63,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	43,75 „	—,— „
Oktober	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	43,00 „	—,— „

Danziger Börse.

Notirungen am 28. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländ. hellbunt 119/20 Pfd. 179 M., 120 Pfd. 180 M., weiß 125 Pfd. 187 M., 127 Pfd. 189 M., Sommer- 130 Pfd. 187 M., 132 Pfd. 190 M., polnischer Transit hellbunt 124 Pfd. 149 M., 127/8 Pfd. $154^1/_2$ M., weiß 125 Pfd. 155 M., hochbunt 129 Pfd. 154 M., russischer Transit roth 120 Pfd. und 121 Pfd. 143 M., 128/9 Pfd. 147 M.

Roggen Inländischer ohne Handel. Bezahlt russischer Transit 122 Pfd. 113 M.

Gerste russische 100—114 Pfd. 98—108 M. bez., Futter- 95—97 M. bez.

Erbsen weiße Koch- 125 M., weiße Futter- 110 M.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4,15—$4,32^1/_2$ M. bez.

Rohzucker behauptet, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,50—12,60 M. Gd., Rendem. 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,60 M. bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Am Sonntag, den 26. d. Mts., verschied plötzlich mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Amtsdiener

Gustav Rummler

zu Mocker. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Donnerstag, den 30. d. Mts, Nachmittags um 3 Uhr von dem Gasthause des Herrn **F. Huhse** zu Mocker nach dem Altstädt. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die **Glaserarbeiten** für den Erweiterungsbau der Schule auf der Bromberger Vorstadt sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck wird auf

Montag, den 3. November cr., Vormittags 12 Uhr

ein Termin im Stadtbauamt anberaumt, bis zu welchem Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind. Die Bedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.

Thorn, den 25. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Fluchtlinienplan** für die Verlängerung der Thalstraße durch den Ziegeleiwald nach der Weichsel ist von dem Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung nach erfolgter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgesetzt worden. Derselbe wird in der Zeit vom 24. Oktober cr. bis zum 24. November cr. in unserm Bureau I (Rathhaus) während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Dieses bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der genannten präklusivischen Frist bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 18. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Neubau des Artushofes.

Die **Ausführung der Schlosserarbeiten zum Beschlag der Fenster und Thüren** für den oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Proben sind bis zum

Donnerstag, d. 6. November cr., Vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin die ersteren geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen. Die Lieferungsbedingungen, sowie der Anschlags-Auszug können vorher im Baubureau eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen Erstattung der Abschreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 28. Oktober 1890.

Der Magistrat. Die Bau-Commission.

Ein Bäckerei-Grundst.

hier, **sehr gute Brodstelle, preiswerth zu verkaufen.** Näheres durch **C. Pietrykowski**, Neust. Markt 255, II.

Klavier- u. Privatunterricht

(deutsch, franz., engl., Rechnen u. Realien) **bis I. Kl. einer höheren Töchterschule** ertheilt **L. Neumann**, Staatl. gepr. Lehrerin. **Podgorz** vis-a-vis der Klosterkirche. Daselbst finden auch **2 kl. Mädchen gute, billige Pension.**

Noch einige Klavierstunden

ist zu ertheilen bereit **Louise Durchholz**, Klavierlehrerin, Baderstraße 59/60, 3. Et.

Privatstunden in allen Fächern (franz. Conversat.) ertheilt Schülern jeden Alters **M. Brohm**, Tuchmacherstr. 173, 1 Tr.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei bill. Pension. Näheres Breitenstraße 459, 2 Tr.

Pension für eine Schülerin zu haben **Fischerstraße 129 b.**

Künstliche Zähne,

Goldfüllungen, schmerzlose Zahnoperationen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist. Elisabethstraße Nr. 7.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation. Künstl. Zähne u. Plomben. Spec.: **Goldfüllungen.**

GRÜN, Breitestraße 456. In Belgien approb.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie **Wäsche** jeder Art liefert **A. Kube**, Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I, gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden** gründlich **erlernen wollen**, können eintreten.

Rattentod

ist das beste Mittel um **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu **vertilgen.** Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen à Pack **1 Mk.** von **Anton Koczwara** in Thorn.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird, unter Zustimmung des Magistrats hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Alles Schlachtvieh, mit Ausnahme des Federviehs und des nach jüdischem Ritus (durch Schächten) zu schlachtenden Viehs, ist vor dem Schlachten — durch Zertrümmern des Großhirns — zu betäuben.

Im städtischen Schlachthofe ist das Schlachtvieh mittels der im Schlachthofe eingeführten Werkzeuge (Keulen, Hämmer u. s. w.) zu betäuben.

Beim Schlachten mittels Schlachtmaske müssen mindestens zwei erwachsene, kräftige Personen zugezogen werden, von denen die eine den Kopf des Thieres hält, während die andere den Schlag führt.

In anderen Fällen ist beim Schlachten von Großvieh der Kopf durch Ketten oder Stricke vor dem Schlage fest zu legen.

§ 2.

Für das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) gelten folgende Bestimmungen:

1) Die Schächtung darf nur durch einen erprobten Schächter ausgeführt werden, welcher einen Auftrag eines inländischen jüdischen Gemeinde-Vorstandes nachweist.
2) Das Niederlegen des Großviehs darf nur durch Winden oder ähnliche mechanische Vorrichtungen bewirkt werden. Alle Theile des Mechanismus müssen in gutem Stande sein, und die Niederlegung und Schlachtung muß ohne Verzug erfolgen.
3) Während des Niederlegens ist der Kopf des Thieres unter Anwendung geeigneter Vorrichtungen zu unterstützen und zu führen, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden werde.
4) Der Schächter hat beim Niederlegen des Thieres zugegen zu sein und die Schächtung ungesäumt vorzunehmen und zu Ende zu führen.
5) Während des Schächtungsactes und während der ganzen Dauer der folgenden Muskelkrämpfe, bis zum Eintritt des Todes, ist der Kopf des Thieres festzulegen.
6) Das bei der Schächtung entströmende Blut darf zur Herstellung von Nahrungsmitteln nicht verwendet werden.

§ 3.

Schlachtvieh darf vor Eintritt des Todes nicht aufgehängt werden.

§ 4.

Das Schlachten sämmtlichen Viehs, — und insbesondere auch des Federviehs, — ist in geschlossenen, dem öffentlichen Verkehr entzogenen Räumen zu bewirken. Federvieh kann auch auf abgeschlossenen Höfen geschlachtet werden.

§ 5.

Das Schlachten in Gegenwart von Kindern unter 14 Jahren ist verboten.

§ 6.

Es ist verboten, Fische zu schuppen oder ihnen die Haut abzuziehen, bevor sie getödtet sind.

Ebenso ist es verboten, lebende Fische in Salz zu legen, um sie sich so todt laufen zu lassen, oder lebende Fische zu kochen, oder zu rösten.

§ 7.

Lebende Krebse dürfen nur in kochendem Wasser auf's Feuer gesetzt werden, d. h. in Wasser, welches auf mindestens 80 Grad Reaumur erhitzt ist.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Verordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Strafbar ist sowohl Derjenige, welcher die verbotene Handlung vornimmt, wie Derjenige, welcher sie — als Meister, Dienstherr, Schächter u. s. w. — leitet.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 22. Oktober 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Laut Bekanntmachung

im amtlichen Deutschen Reichanzeiger und Königl. Preuß. Staatsanzeiger ist schon am **6. November d. J.**, also schon in wenigen Tagen, die **Ziehung der Weseler Kirchbau-**

Geld-Lotterie.

Eine Verlegung derselben ist somit gänzlich ausgeschlossen.

Große baare Geldgewinne.

Haupttreffer **40000** Mark.

(niedrigster Gewinn 30 Mark.)

Sämmtliche Gewinne werden in **baar** ohne jeden Abzug ausbezahlt.

Loose à 3 Mark 30 Pfg,

incl. Porto und Gewinnliste versendet

F. A. Schrader, Hannover Große Packhofstraße 29.

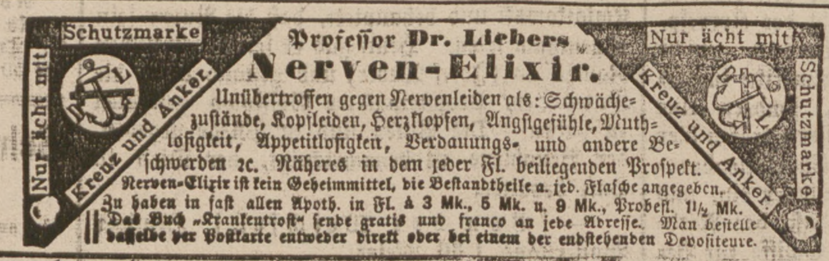
Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pr. Pfund 80 Pfg.

In Thorn zu haben bei:

A. Kirmes, Gerberstraße,
Leopold Hey, Culmerstraße.



Ein **probates Heilmittel** bei **allen Magenleiden** sind die ächten **St. Jacobs-Magentropfen**, i. Fl. zu 1 u. 2 Mk. **Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co. Gnesen: B. Huth.**

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin**, Oranienstr. 172. — Viele Hunderte, a. gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt Zeug.

Wer rationell, billig, wirksam für auswärts **inseriren will**, wende sich an die **weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 23, I.

Sonntag, den 2. November 1890, Abends 7½ Uhr:
in der Aula der Bürgerschule

Liederabend
Eugen u. Anna Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à **3** Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die reservirten Karten bitte der sehr grossen Nachfrage wegen bis **30.** d. Mts. abholen zu lassen.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in dem bisherigen Geschäftslokal der **Fr. Geschw. Geiger** ein

Colonialwaaren- und Vorkost-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich streng reelle Bedienung zusichere bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung

Paul Brosius.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von allbekannter Qualität, **täglich frisch** zu haben in der **alleinigen Niederlage für Thorn und Umgebung** bei

Paul Brosius, Thorn,
Wind- und Bäckerstraßen-Ecke.

Habe hier, **Gerechtestraße 97**, vis-à-vis Herrn **Rausch** wieder einen

Rasier- u. Friseur-Salon

eröffnet und empfehle denselben dem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung, für saubere und gute Bedienung werde nach wie vor Sorge tragen.

Achtungsvoll

C. Schildhauer.

NB. **Haararbeiten** werden wie bisher sauber, gut u. billig angefert. **Zöpfe für 1 Mk.**

F. Bartel
Thorn, Bäckerstr. 246.
empfiehlt sein Lager in

Pelzwaaren,

Militär-Effecten, Civil- und Beamten-Mützen.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider 2c. in zwölf Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei **Schillerstraße 430.**

Billardtuch,
Wagentuch u. Wagenrips 2c.
empfiehlt die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn.

Neu! Flora-Pulver Neu! beseitigt alle Fehler des Teints. Nur bei **Anton Koczwara-Thorn.** Packet a 50 Pf.

Flüssige Aufbürstfarben, zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen a ¼ Liter 25 Pf in den Drogenhandlungen von **Anton Koczwara, Thorn, B. Bauer, Mocker.** Man achte auf die Fabrikmarke „**Schiff**"

Neu!

Meine Hauspantoffel übertreffen das Beste in diesem Artikel dagewesene, durch garantirt 3 mal größere Haltbarkeit. Alleinverkauf bei **A. Hiller**, Schillerstr. gegenüber Borchard.

Pferdehaare kauft und zahlt die höchsten Preise **P. Blasejewski**, Bürstenfabr., Elisabethstr. 8.

Ein Repositorium mit 64 Schubladen sowie eine **Tombank**, fast noch neu, billig zu **verkaufen.** Näheres bei **Joseph Wollenberg.**

Schlossergesellen finden **dauernde Beschäftigung** bei **F. Radeck** in **Mocker**

Fuhrleute

zum **Rundholz auffahren verlangt**

Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Einen Lehrling sucht **Louis Grunwald**, Uhrmacher.

Eine tüchtige und praktische **Schneiderin** sucht in u. außer dem Hause, **dauernde Beschäftigung.** Coppernikusstr. 244, 3 Tr.

Eine Aufwärterin kann sich melden Schloßstr. 293, 2. Tr.

1 Wohnung zu vermiethen Schillerstr. 407.

Herrschaftl. Wohnungen, 2. u. 3. Etage, sofort zu vermiethen Brückenstr. 17.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen bei **S. Krüger.**

Eine herrschaftl. Wohn. Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermiethen. **Soppart.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen. O. Sztuczko, Bäckerstr. 254.

Ein möbl. Vorderzimmer sogleich zu haben Brückenstr. 19. Zu erfr. 1 Tr. r.

Eine kombinirte Versammlung der **Maurer** und **Zimmerer** der **freien Central-Hilfskasse** findet **Donnerstag den 30. Oktober**, Abend 8 Uhr, in der **Innungsherberge** statt. Sämmtliche Mitglieder beiderseits werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand d. Maurer u. Zimmerer.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr: frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **G. Scheda.**

Heute Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut-, Leberwürstchen bei **C. Habermann.**

Herren erhalten guten, kräftigen Mittagstisch. Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Nürnberger Bier,

Brauerei J. G. Reif, anerkannt vorzügl. Gebräu, empfiehlt in **Gebinden** von 30—50 Liter, sowie in **Flaschen, 18** Flaschen Mk. **3,00,**

L. Nehring, Stadtbahnhof.

Täglich frische

holl. Austern

empfiehlt **L. Gelhorn, Weinhandlg.**

Magdeb. Sauerkohl, vorzügliche Kocherbsen empfiehlt **M. Silbermann**, Schuhmacherstraße.

Feinen Magdeb. Sauerkohl u. gute Kocherbsen empfiehlt **A. Cohn**, Schillerstr. 416.

Mohrrüben,

bestes Herbstfutter für Pferde gegen Kropf, verkauft den Ctr. a 1 Mark **Block, Schönwalde.** Bestellungen per Postkarte erbeten.

Gut gebrannte Ziegel 1. Classe und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Plüß-Staufer's farbloser **Universalkitt**, das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist ächt zu beziehen bei: **Anton Koczwara**, Drog., Thorn. **Simon Wolff Hirsch**, Gollub.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung d. Administration d. König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in **Thorn** bei Cond. **A. Wiese**; in **Argenau** bei **W. Heyder**; in **Exin** bei **A. Degener**; in **Gollub** bei **Marcus Hirsch** und bei Cond. **Ed. Müller**; in **Ottlotschin** bei **R. de Comin**; in **Schönsee** bei **C. Dahmer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör von sofort zu vermiethen **J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.